



**Politischer Jugendring Dresden e.V.**

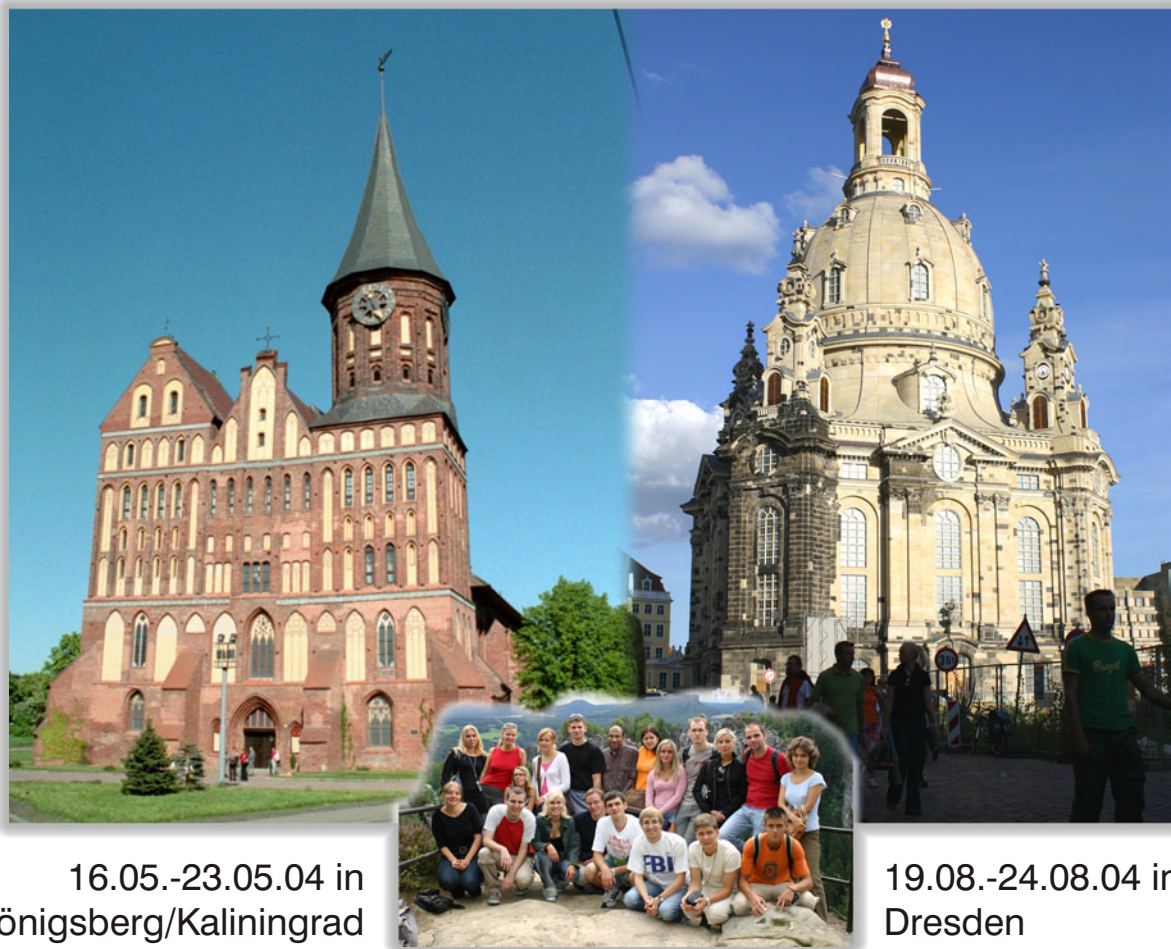
in Zusammenarbeit mit der  
**Stadtgemeinschaft Königsberg (i. Pr.)**



---

# **Internationaler Jugendaustausch Königsberg/Kaliningrad - Dresden 2004**

## **- Sachbericht -**



16.05.-23.05.04 in  
Königsberg/Kaliningrad

19.08.-24.08.04 in  
Dresden

---

Mit freundlicher Unterstützung von:



**Die Bahn**



**WILHELM KÜLZ  
STIFTUNG**  
*Das liberale Bildungswerk Sachsens*

Landeshauptstadt  
Dresden



# Kaliningrad/Königsberg i.Pr. – Tor zur „Neuen Welt“ Eine Stadt auf dem Weg nach Europa

## Internationaler Jugendaustausch Dresden-Kaliningrad

**1. und 2. Tag – 16. und 17. Mai 2004**  
**Tagesbericht von Saskia Leinau und Vinayaka Pandit**

Ohne besondere Vorkommnisse, da fast alle der elf Seminarteilnehmer sich pünktlich am Treffpunkt im Dresdner Hauptbahnhof einfanden, begann unsere Reise am Sonntagabend mit einer trotz Umsteigens im Berliner Ostbahnhof reibungslosen Fahrt nach Berlin-Lichtenberg, wo wir nach etwa einstündigem Aufenthalt den Nachtzug-Kurswagen nach Kaliningrad bestiegen.

Beim ersten Anblick unseres Schlafwagenabteils fragten wir uns, wie es uns zu dritt, von unserem Gepäck ganz zu schweigen, beherbergen soll, doch als sich die Sitzbank als hohl erwies und sich darüber hinaus herausstellte, dass jedes Abteil über ein Waschbecken und als Extrabonus sogar über einen russischen Musikkanal verfügt, fiel es uns nicht schwer, uns heimisch einzurichten. Eine Lösung des letzten verbleibenden Problems, nämlich wie sich mehr als sechs Personen gleichzeitig in einem Abteil aufhalten können, wurde nach mehreren erfolglosen Versuchen auf die Rückfahrt vertagt.



Nachdem wir die Bahnfahrt durch die zuerst deutsche, dann polnische Nacht zum gegenseitigen Kennenlernen nutzten, droht der reibungslose Verlauf unserer Reise am nächsten Tag ein jähes Ende zu nehmen, als wir einen besonders fotografierwütigen Seminarteilnehmer beinahe an der polnisch-russischen Grenze zurücklassen mussten, da er der Versuchung nicht widerstehen konnte, am Grenzbahnhof nicht nur unerlaubt aus dem Zug zu steigen, sondern dabei auch noch mehrere Grenzpolizisten zu fotografieren. Glücklicherweise gab es in unseren Reihen einen fließend Russisch sprechenden „Feuerlöscher“, der die heiße Situation „löschen“ konnte. Als wir pünktlich am frühen Montagnachmittag im Kaliningrader Bahnhof eintrafen, wurden wir bereits von unseren russischen Seminarkolleginnen und -kollegen erwartet. Zu unserer Überraschung und Erleichterung sprachen sie alle – die meisten sogar sehr gut – Deutsch, so dass keine Kommunikationsdefizite entstanden. Außer von unseren russischen Freunden wurden wir auch von einem in mancher Hinsicht unliebsamen, aber im Nachhinein als qualitätsfördernd

angesehenen Begleiter begrüßt, der fast bis ans Ende der Reise nicht von unserer Seite weichen sollte: dem Genossen Zeitdruck, der uns sogleich bescherte, dass wir spätestens zwei Stunden später am Dom erwartet werden, vorher aber noch unsere Zimmer im Wohnheim beziehen und unser Mittagessen zu uns nehmen würden, was sich angesichts der Wege, die wir zum größten Teil mit öffentlichen Verkehrsmitteln oder zu Fuß zurücklegten, als eine große Herausforderung erwies.

Vom Wohnheim waren wir angenehm überrascht, und nach einer zügigen Zimmervergabe begaben wir uns zu einem gemütlichen Restaurant, wo wir in sehr netter Atmosphäre bei gutem Essen die erste Gelegenheit nutzten, mit unseren Kaliningrader Freunden ins Gespräch zu kommen. Den Dom, dessen Bau vor etwa 670 Jahren noch zur Glanzzeit des Deutschen

Ordens begann und der das wohl bekannteste Wahrzeichen der Stadt ist, erreichten wir anschließend leider wenige Minuten zu spät. Dies veranlasste uns, unseren Besuch im Inneren des Doms zu verschieben. Wir besuchten das Grabmal des Philosophen Immanuel Kants, dem bekanntesten Bürger des ehemaligen Königsberg und lernten hierbei und beim anschließenden ausführlichen Stadtrundgang von einigen exzellent informierten russischen und deutschen Seminarteilnehmern sowohl über die Geschichte Königsbergs/Kaliningrads und den Fortschritt bei der Restaurierung des Doms als auch über die Stadt betreffende aktuelle Probleme und Entwicklungen.

Unser Weg führte schließlich zum Büro der Stadtgemeinschaft Königsberg e.V., wo unser Kennenlernabend stattfand. Bei einem leckeren Büffet stellten unsere russischen Freunde und wir uns in gemeinsamer Runde vor und hatten schon bald das Eis gebrochen. Bei dieser Gelegenheit begrüßte uns auch der Vertreter des Vereins, der uns in



den kommenden Tagen noch bei verschiedenen Anlässen begleiten und unterstützen sollte. Wir beschlossen den Abend in einer Kneipe, in der wir bei gemütlichem Beisammensein die Möglichkeit wahrnahmen, nach vorheriger ausführlicher Erklärung und Beratung durch unsere Kaliningrader Freunde mit Elementen der russischen Getränkekarte zu experimentieren.

Im wahrsten Sinne des Wortes eiskalt erwischt uns bei der Rückkehr ins nächtliche Quartier die Erkenntnis, dass es in unserem Wohnheim vorübergehend kein heißes Wasser gab - ein Zustand, der laut einer hiesigen Informationsquelle die gesamte Woche über anhalten könnte. Andererseits sollte es in den nächsten Tagen eine unschlagbare Quelle der Unterhaltung sein, an den Duschvorgängen anderer Seminarteilnehmer – wenn auch nur akustisch – teilzunehmen.

### 3. Tag - 18. Mai 2004

#### Tageszusammenfassung von Steffen Fichtner und Viktor Lapikov

Nachdem morgens wieder nur eine kalte Dusche zur Verfügung stand, mit der man sich begnügen musste, wurde die Stimmung schnell gehoben, durch das wohl beste Frühstück während des Aufenthaltes, das von Ira und Anja gezaubert wurde. Danach brachen wir zum Bahnhof auf und fuhren mit der Elektritschka nach Svetlogorsk (Rauschen). Dort stand zuerst ein Besuch im Kinder-Tuberkulose-Sanatorium auf dem Programm.



Wolfgang Weber, den wir vor Ort trafen, führte uns durch das Sanatorium. Er erzählte etwas zum Thema Tuberkulose und berichtete von den Problemen, die es in Russland mit Verwaltung von sozialen Einrichtungen gibt. Dabei ist vor allem der niedere Standard unter hygienischen, gebäudetechnischen und ausstattungsmäßigen Gesichtspunkten zu sehen, aber auch die finanziell sehr begrenzten Mittel spielen eine wesentliche Rolle. Im Königsberger Gebiet gibt es einen hohen Anteil an tuberkuloseerkrankten Kindern, die nach dem Überstehen der Krankheit in diesem Sanatorium zur Genesung untergebracht sind. Dabei kommt es vor, dass bei einigen der Kinder wiederholt die Krankheit festgestellt wird. Das liegt auch daran, dass in Russland eine Art Rente für TBC erkrankte Personen, die im engen Zusammenhang mit dem Kind stehen, z.B. Vater, gezahlt wird und somit nicht die Bestrebung zur Gesundung besteht, da sonst diese Rente entfallen würde. Es wird ein Großteil aus Spendengeldern finanziert, die vorwiegend von deutscher Seite kommen. Damit wurden in der letzten Zeit Renovierungsarbeiten im Fassadenbereich und Dachbereich durchgeführt sowie teils neue Einrichtungsgegenstände, z.B. Betten, angeschafft. Außerdem kommen Gegenstände zum Einsatz, z.B. Küchengeräte, die gebraucht in Deutschland ausrangiert wurden aber in noch recht guter Beschaffenheit ihren Dienst erledigen. Das dabei entstandene Bild ließ bei vielen der Reiseteilnehmer eine tiefe Betroffenheit zurück was die Notwendigkeit zu Veränderungen in diesem Land unterstreicht. Der Besuch wurde durch die Verteilung kleiner Geschenke, die wir Dank Saskia im Gepäck hatten noch zu einem unvergesslichen Erlebnis für uns und die Kleinen, wobei man erstaunt sein muss, wie sehr sich ein Kind über einen Bleistift als Geschenk freuen kann.



Im Anschluss ging es zu Fuß durch den Erholungsort Rauschen zum Ufer der Ostsee, welches durch eine Promenade aus Beton gekennzeichnet ist, die in der sowjetischen Zeit entstand. Leider scheint es niemanden zu geben, der sich für die Instandhaltung und Pflege dieser ehemals prächtigen Promenade, teilweise verziert mit Mosaiken, verantwortlich fühlt. Und beim begehen der maroden Treppe zum Strand sollten die Augen offen gehalten werden, um nicht ein Loch zu fallen. Am Strand wurden dann die selbstgemachten Lunch-Pakete ausgepackt und verzehrt. Durch die kühle Temperatur und den starken Wind war ein Sprung in die Fluten leider nicht möglich. Nun gab es die Möglichkeit sich in kleineren Gruppen in der Stadt umzuschauen. Bedingt durch das unangenehme Wetter führte der Weg einen Großteil dieser Gruppen in die ortsansässigen Restaurants. Anschließend war Treff am alten Wasserturm. Von dort aus wurde geschlossen noch eine kleine Stadtführung gestartet, bei der Alexej die Reiseleitung übernahm und ein paar

interessante Dinge über Svetlogorsk, deren Gebäude und Einwohner zu berichten hatte.

Am Abend stand eine Gartenfeier in Svetlogorsk an. Dabei wurde von den russischen Studenten eine Tafel mit leckeren Sachen, wie Salaten und Gemüse, vorgerichtet. Natürlich gab es auch traditionellen Schaschlik und Pivo. Nachdem alle satt waren und die Dämmerung einbrach hieß es aufbrechen. Wir fuhren mit dem Autobus zurück nach Kaliningrad. Jeder wirkte etwas geschafft von den vielen Eindrücken des Tages. Trotz der fortgeschrittenen Zeit sollte dieser aber noch kein Ende finden. Also beschlossen die meisten der deutschen Teilnehmer noch etwas durch die Stadt spazieren zu gehen. Durch Victors Organisationstalent wurde noch ein Treffen mit Tamara und Diana in einer Billardhalle geplant, wo wir den Abend ausklingen ließen. Gegen zwei Uhr kamen wir dann zu unseren verdienten Schlaf.

#### **4. Tag – 19. Mai 2004**

##### **Tagesbericht von Sandy Freudenberg und Stefan Großmann**

6:30 Uhr - die kalte Dusche als nächstliegendes Ereignis macht das Aufstehen nicht gerade leichter. Diesmal stand nach dem gemeinsamen Frühstück als erstes ein Besuch der Kaliningrader Staatlichen Universität (KGU) an. Referieren sollte dort Vera I. Zobotkina - Prorektorin für internationale Beziehungen an der Universität. Nachdem wir pünktlich - bei so vielen Leuten doch ein ziemlich schwieriges Unterfangen - 9:00 Uhr an der Universität ankommen waren, wurden wir in dem modernen Konferenzraum von Vera Zobotkina in perfektem Deutsch begrüßt. Sie erläuterte erst kurz den geschichtlichen Hintergrund der KGU, die als Nachfolger der Universität Königsberg (Albertina) heute führendes Bildungs-, Forschungs- und Kulturzentrum Kaliningrads ist. Vera Zobotkina hob die besondere Situation Kaliningrads nach der EU-Osterweiterung hervor und wir sprachen über die internationalen Beziehungen der KGU. Russische Studenten haben so z. B. die Möglichkeit, an Universitäten in Schweden, Polen, Deutschland und der USA für eine bestimmte Zeit zu studieren.

Nach einem kurzen Besuch des Bernstein-Museums, eines der bekanntesten Wahrzeichen der Stadt, trafen wir uns um 11:30 Uhr schon mit dem Deutsch-Klub der Juristischen Fakultät. Der Dekan der Fakultät nahm sich Zeit, uns zu begrüßen und die Fakultät vorzustellen.



Danach hatte Stefan Großmann Gelegenheit, einen Vortrag über das Bildungssystem in Russland zu halten. Auch die russischen Studenten erzählten über die soziale Situation Kaliningrads und über das deutsche wirtschaftliche Engagement in der Stadt. Viktor nutzte die Gunst der Stunde und zeigte uns anhand einer Tafelskizze Entstehung und Symptome von Tuberkulose, die beim Besuch des Tuberkulose-Kinderheims am Vortag im Mittelpunkt stand.

Von der Juristischen Fakultät ging es dann zur Gebietsduma Kaliningrads, wo uns ein Abgeordneter über Probleme und Perspektiven des hiesigen Gebiets berichtete. Diana



Bitkovskaya, eine der russischen Studentinnen, übernahm die schwierige Aufgabe des Dolmetschens und meisterte sie trotz der Länge des Vortrags gut. Wladimir S. Joschikow, Mitglied der Partei „Jabloko“, sprach vor allem die Situation Kaliningrads nach der EU-Osterweiterung, Umweltprobleme und die Beziehungen des Kaliningrader Gebietes zu Moskau und dem Rest Russlands an.



Auch Politik macht hungrig und das anschließende Mittagessen im Restaurant „Rostok“ war lecker, machte uns aber auch alle etwas träge und faul. Der Spaziergang zum Kaliningrader Dom weckte die müden Geister wieder und wir hatten dort die Möglichkeit, an einer Führung durch die Kant-Ausstellung teilzunehmen. Ein bisschen mehr über den Menschen Kant zu erfahren, war für uns alle sehr interessant, da er in Kaliningrad doch eine sehr tragende kulturelle Rolle spielt und uns während der gesamten Woche sehr oft begegnete.

Im Anschluss daran hatten alle Teilnehmer Freizeit und konnten die Stadt auf eigenen Wegen erkunden. Abends gingen wir alle zusammen in eine sehr noble Diskothek. Dass wir mit unseren Turnschuhen nicht angemessen angezogen waren, wurde uns schnell beim Einlass klar. Doch dank einiger Überredungskunst konnten wir letztendlich doch noch tanzen – ein bisschen unangepasst, aber dennoch mit Spaß an der Freude!

## **5. Tag – 20. Mai 2004**

### **Tagesbericht von Madeleine Friedrich und Evelyn Riesner**

Nach dem Frühstück machten wir uns sofort auf den Weg zum BMW-Werk Kaliningrad. Mit einem gemieteten Autobus fuhren wir bis vor die Werkstore von BMW. Der Produktionsleiter, Rolf Büttner, führte uns recht unterhaltsam und stolz durch seine Produktionslinien. Das BMW Werk in Kaliningrad ist ein Joint Venture zwischen der russischen Firma AVTOTOR und BMW. Die Ergebnisse des Werkes konnten sich wirklich sehen lassen: BMW ist einer der wenigen ausländischen Investoren, die erfolgreich im Kaliningrader Gebiet und „made in Russia“, exklusiv für den russischen Markt produzieren. Herr Büttner erklärte uns, warum der Logistik- und der Produktionsbereich in diesem Werk getrennt sind und welche Innovationen BMW im Werk

umsetzt. Beispielsweise werden die fertigen Autos nicht wie üblich mit einer Wachsschicht überzogen, um sauber und ohne Kratzer beim Autohändler anzukommen. Stattdessen wird eine dünne Polymerfolie auf dem Wagen erhitzt, diese legt sich auf den Lack. Dieser Vorgang ist umweltfreundlicher, da für die Lösung von Wachsschichten giftige Lösungen nötig wären.



Etwas schade fanden wir, dass es Herrn Büttner in den fünf Jahren seines Aufenthaltes in Kaliningrad nicht gelungen war, sein Russisch zu verbessern – Zeitmangel angeblich.



Nach der Besichtigung fuhren wir für einen kurzen Zwischenstopp in ein Dorf an die Küste. Der Ort sah geradezu idyllisch aus im Vergleich zu den sonst üblichen Plattenbauten, allerdings waren wir über die katastrophale Umweltsituation entsetzt: tote Fische, kaputte Kähne im Meer und Müll weit und breit. Danach machten wir uns auf zur Kurischen Nehrung, welche militärisches Sperrgebiet ist. Als das „Redeverbot“ für alle, die der russischen Sprache nicht oder nur brockenweise mächtig sind, vorbei war, staunten wir über den ersten Dünenlandstrich der Kurischen Nehrung. Durch diesen führte uns ein Mitarbeiter der Vogelwarte. Auf eine Weise, die sein Showtalent und sein umfangreiches Deutschvokabular betonte, zeigte er uns und einer Gruppe älterer deutscher

Touristen, wie Vögel in riesigen Netzen gefangen werden und wie eine vorschriftsmäßige Beringung der Vögel durchzuführen und zu dokumentieren ist. Außerdem lernten wir noch einiges über den Artenreichtum der europäischen Vogelwelt und über die Arbeit und Aufgaben des Vogelschutzes. Die Kurische Nehrung hat deshalb eine so große Bedeutung für die Vogelmigration in Europa, weil die



Zugvögel den bewaldeten Sandstreifen als optische Leitlinie, Rastraum und Nahrungsreservoir nutzen.

Weiter zog es uns in die traumhaften Wanderdünen der Kurischen Nehrung. Die Kurische Nehrung ist ein einzigartiges und sensibles Ökosystem, welches zum UNESCO-Weltnaturerbe gehört. Es besteht nicht nur aus bis zu 70 m hohen Wanderdünen, sondern auch aus Feuchtwäldern, Mooren und ausgedehnten Schilfufern. Es ist dünn besiedelt und mit Birken- und Nadelwald bedeckt. Wegen des starken Windes stehen sämtliche Bäume schief. Das Gebiet ist knapp 100 km lang und gehört hälftig zum Kaliningrader Gebiet und zu Litauen.

Vor 7000 Jahren entstanden durch Sandanspülungen die Landzungen, die die Ostsee vom Kurischen Haff trennen. Ab dem 16. Jh. besiedelte der Mensch das Gebiet und rodet die Urwälder. So konnte der ständige Nordwest-Wind den Sand an der Meerseite aufwehen und im Hinterland zur Haffseite zu hohen Dünen auftürmen. Die Sandberge wanderten stetig – bis zu 6 m im Jahr – und begruben ganze Dörfer unter sich. Ab dem 19. Jh. begann man dann, den Sand mit Hilfe von Gras und Baumpflanzungen festzuhalten. Die verschütteten Dörfer wurden teilweise an anderer Stelle wieder aufgebaut. Wir konnten sehen, wie

überall Zweige und Äste quadratisch angeordnet wurden, um die Bodenerosion aufzuhalten. Bei dem Anblick wurde jedem noch einmal klar, wie wichtig es ist, diesen einzigartigen Fleck zu schützen, vor allem im Hinblick auf die drohende Gefahr der in der Ostsee gelegenen Bohrinseln. Ausklingen ließen wir den Tag zünftig, mit einem Grillabend in der Nähe der Küste. Als der Magen mit leckerem Gegrilltem angefüllt war, ließen wir uns noch die steife Brise der Ostsee um die Nase wehen. Anschließend ging es mit dem Bus wieder Richtung Kaliningrad, wo wir eine kleine Pause an einer alten Allee machten, die heute jedoch nicht mehr benutzt wird. Wo man einst über Pflastersteine fuhr, ist heute nur noch Wiese, umrahmt von alten Bäumen zu betrachten. Hier spürt man ganz deutlich, wie stark die Einwohnerzahl des Kaliningrader Gebiets von



einst ca. 3 Mio. auf heute ca. 1 Mio. Menschen abgesunken ist. Zurück in Kaliningrad entschieden sich einige von uns, den Abend mit einer Partie Bowling zu beenden. Den imaginären Bowlingpokal trug schließlich das russisch-deutsche Team Anja/Torsten nach Hause. Der Rest machte es sich im Studentenwohnheim gemütlich, vermutlich bei einem Gläschen Wodka und einer kalten Dusche...

## **6. Tag – 21. Mai 2004**

### **Tagesbericht von Torsten Anke**

Nachdem an den Vortagen bereits die verschiedensten Aspekte des Kaliningrader Lebens im Mittelpunkt standen, sollte der abschließende Freitag die Auswirkungen der am 1. Mai vollzogenen EU-Osterweiterung auf das Kaliningrader Gebiet thematisieren.

Zunächst erwarteten wir Prof. Leonard Kalinnikov, den Präsidenten der Kant-Gesellschaft Russlands. Im Blickpunkt seines Vortrages sollten die unterschiedlichen Rezeptionen der Philosophie Kants in verschiedenen Kulturen stehen. Auf Grund einer kurzfristigen Absage des Referenten mussten wir jedoch auf diesen Programmpunkt verzichten. Stattdessen nutzten wir den Vormittag, um zwei Vorträge der deutschen Seminarteilnehmer zu hören. Torsten stellte uns die mit der EU-Osterweiterung verbundenen Probleme des Kaliningrader Gebietes vor. Hierzu zählt zum einen die neue Visum-Pflicht für russische Bürger beim Passieren Litauens bzw. Polens, um ins russische Kernland zu gelangen und zum anderen die zu erwartende ungleiche wirtschaftliche Entwicklung Kaliningrads und seiner EU-Nachbarn. Diese Ausführungen ergänzte Stefan mit einer umfassenden Einführung in das politische System der Kaliningrader Oblast. Beide Vorträge stellten eine gelungene Einleitung für die am Nachmittag folgende Diskussion dar. Nach dem Mittagessen in einem Kaliningrader

Restaurant empfangen wir drei Vertreter deutscher Institutionen in Kaliningrad. Herr Scholz vom deutschen Generalkonsulat, Herr Wunsch vom „Deutsch-Russischen Haus“ und Herr Weber von der Stadtgemeinschaft Königsberg stellten zunächst ihre Arbeit vor und



beantworteten uns im Anschluss unsere Fragen zur gegenwärtigen Situation der Stadt. Verschiedene Anekdoten aus dem Kaliningrader Alltag rundeten dabei die Ausführungen ab. Auf Grund der zahlreichen persönlichen Erfahrungen der drei Gäste bot das Gespräch einen sehr gelungenen Einblick in das tägliche Leben in der russischen Exklave. Unser gemeinsamer Abschiedsabend mit den russischen Studenten begann zunächst mit einem ausgeprägten Abendessen im Büro der

Stadtgemeinschaft Königsberg. Der sich anschließende Übergang in den geselligen Teil des Abends wurde dabei von zwei Gesangseinlagen begleitet. Zunächst präsentierte Vinayaka ein deutsches Musicallied, bevor die russischen Studenten gemeinsam ein Abschiedslied anstimmten. Schließlich setzte sich der Abend in einer schicken Kaliningrader Diskothek fort.



**„Wir freuen uns auf ein Wiedersehen in Dresden!“**

# Tor zur „Neuen Welt“

## Sachbericht Dresden

**1. Tag - 20. August 2004**

### **Tagesbericht von Evgeny Babak und Iouri Boiko**

Die Sonne schien und es war sehr warm, als wir aus Berliner Zug in Dresden ausgestiegen sind. Die Dresdner Teilnehmer warteten bereits am Bahnsteig auf uns. Überall in der Stadt wurde renoviert und gebaut. Selbst der Dresden Hbf war eine einzige Baustelle.

Wir waren 12 Studenten aus Kaliningrad und 4 von uns waren zum ersten Mal in Deutschland. Nach einem sehr freundlichen Empfang der Dresdner Studenten und dem Bezug der Unterkünfte in unserer Jugendherberge ging unsere Gruppe gemeinsam über den Postplatz und dann weiter in den Sächsischen Landtag. Dort wartete schon das Mittagessen auf uns! Es gab viele sächsische Spezialitäten zur Auswahl. Hierbei kamen uns natürlich die deutschen Studenten zur Hilfe und gaben uns Orientierung in der deutschen Eß- und Trinkkultur. Sie zeigten hervorragende Kenntnisse in eigener Küche!



Nach dem Essen, das allen sehr geschmeckt hat, erhielten wir eine Führung durch den neuen Landtag Sachsens. Anschließend hatten wir ein Gespräch mit MdL Herr Andreas Grappatin (CDU). Er hat uns viel Neues und Interessantes über Landtag, Landtagswahlen und Landtagstätigkeit erzählt. Vor allem seine Ausführungen über die deutsche Bildungsreform und die besondere Stellung Sachsens in einer vergrößerten EU stießen auf besonderes Interesse. Danach hatten wir ein Treffen mit Frau Schälke (Mitglied der russischen Gemeinde), die uns in die russisch-orthodoxe Kirche zu Dresden eingeladen hatte. Sie teilte uns mit, dass in dieser Kirche die Tochter von Dostoevskij getauft wurde und auch noch viele andere berühmte Russen in Dresden verweilten. Sie hob besonders die Eintracht vieler verschiedener Religionen und Konfessionen in diesem Stadtteil Dresdens hervor. Bis zum Krieg standen hier auch ein englisches und ein amerikanisches Gotteshaus! Alle russischen Studenten waren der Meinung, dass diese Kirche eine große Bedeutung für unsere Geschichte hat. Am Abend haben wir

gegrillt und uns mit Pfarrer Beyer aus Kaliningrad unterhalten. Er erzählte uns, wie die Evangelische Gemeinde in Kaliningrad entstand und wie er heute seine Arbeit für die Unterstützung der Kaliningrader Kirche in Dresden und Sachsen fortsetzt. In der Nacht sind alle Studenten gemeinsam (Deutsche und Russische) in der Stadt gegangen, um dort Stadtfest zu erleben und weiter kommunizieren zu können.



## **2. Tag – 21. August 2004 Tagesbericht von Diana Bitkovskaya und Tamara Chudaeva**

Ganz früh am Morgen haben wir gefrühstückt und sind nach Rathen in die Sächsische Schweiz gefahren. Das war sehr interessant. Wir haben gemerkt, dass die Sächsische Schweiz und der Nationalpark „Kurische Nehrung“ sehr ähnlich sind - beide verfügen über eine riesige Geschichte, sehen beide schön aus. Als wir es mit der Fähre über die Elbe geschafft hatten, trafen wir einen Mitarbeiter des Nationalparks Sächsische Schweiz.

Er hat uns die ganze Zeit geführt und verschiedene interessante Orte gezeigt. Dabei erhielten wir nicht nur Informationen über Flora und Fauna sondern konnten uns anhand verschiedener Projekte über sächsische und tschechische Kooperationen im Umweltbereich informieren. Aber besonders hat uns natürlich die Bastei und

die Schwedischen Löcher eine imposante Felsformation gefallen.





Danach waren wir am Amselsee nahe der Felsenbühne. Dort haben wir gepaddelt, sogar auch einen Wettkampf gemacht. In der Felsenbühne haben wir uns eine Operette angeschaut. Sie hieß „Venezianische Nacht“.

Als wir wieder nach Dresden kamen, erwartete uns schon eine junge Dresdner Abgeordnete aus dem Dresdner Stadtparlament. Sie hat uns viel über Probleme in der Sozial- und Jugendarbeit berichtet und war sehr an Informationen über Abgeordnete in Kaliningrad und deren Arbeitsweise interessiert. Sogar hat sie über Schöffendarbeit beim Jugendgericht erzählt. Spät abends sind alle gemeinsam zu einer Disko gegangen. Dort war eine Party von 70- und 80er Jahren.



### 3. Tag – 22. August 2004

#### Tagesbericht von Maria Logachenko und Yuriy Nadtochey

Der dritte Tag unseres Aufenthalts begann mit viel Laufen. Wir mussten zu Fuß von der Jugendherberge nach Dresden-Plauen in 20 Minuten laufen. Na ja wir hatten leider verschlafen und mussten jetzt natürlich die verloren gegangene Zeit wiederaufholen. Dort haben wir uns mit ehemaligen Ostpreußenbewohnern getroffen. Die älteren Menschen haben uns zuerst über ihr Leben in Ostpreußen und ihre Flucht erzählt. Das war sehr interessant. Wir haben zum Beispiel gefragt, wie es mit den russischen Umsiedlern war, ob die Menschen sich gut verstanden haben.

„Ja“, sagte eine Frau, - „die russischen Umsiedler waren in der selben Lage wie wir. Wir haben uns gegenseitig geholfen. Das waren einfache Leute. Kein Hass haben wir gefühlt, obwohl es doch eigentlich ganz verständlich wäre, wenn es diesen gegeben hätte.“



Danach haben wir gemeinsam auch die heutigen Probleme Kaliningrads/Königsbergs besprochen. Zum Beispiel, die Frage, wie die Stadt jetzt heißen soll. Es waren einige von uns, die wieder sie wieder als Königsberg bezeichnen wollen, die anderen waren dagegen. Eine Frau aus dem ehemaligen Königsberg sagte: „Es ist bedauerlich, aber es ist so. Königsberg gibt es nicht mehr. Er bleibt nur Geschichte. Aber, ich weiß, dass z.B. in Finnland einige Städte doppelt genannt werden.“ „Der Name spielt keine Rolle, - sagte die andere Frau - Hauptsache ist, was für Menschen dort wohnen.“ So interessant war unser Treffen mit ehemaligen Ostpreußen.

Dann haben wir unser Seminar angefangen. Wir sollten zuerst eine Art soziologische Umfrage machen, dann haben wir Gruppen gebildet. Jede Gruppe sollte ein Bereich vorbereiten. Zum Beispiel Politik, Familie u.s.w.. Wir haben alles durch unsere „Kunst“ dargestellt. Die Fragen waren ziemlich schwer und betrafen jeden Studenten, aber alle haben voll und ehrlich geantwortet. Dann sind wir in die Galerie „Alte Meister“ gefahren. Eine Frau, die sehr gut Russisch sprach führte uns durch die prachtvolle Ausstellung. Die Dresdner Galerie kennt in Russland jeder! Es ist sehr „merk-würdig“, wie die Galerie aufgebaut ist. Verschiedene Farbe, in der die Wände gestrichen sind, bedeuten verschiedene Länder. Abends haben wir uns im Studentenwohnheim getroffen. Die deutschen Studenten haben für uns gekocht und es schmeckte einfach köstlich! Es war Indische und Deutsche Küche dabei!



**4. Tag – 23. August 2004**  
**Tagesbericht von Irina Pavlova**  
**und Anna Vorobyeva**



Am Montag, dem vorletzten Tag unseres Aufenthaltes haben wir sehr viele verschiedene Veranstaltungen gehabt: Zuerst gab es eine Begegnung mit Herrn Wittreck im Sächsischen Wirtschaftsministerium, der uns interessante Information über die Auswirkungen der EU-Osterweiterung auf Sachsen, Böhmen und Niederschlesien, über das Funktionieren des Wirtschaftsministeriums erzählt hat. Es wurden auch viele Fragen von der

russischen Seite gestellt, die Herr Wittreck sehr zugänglich und inhaltsreich beantwortet hat.

Weiter hat unserer Weg durch die ganze Stadt zur Gläsernen Manufaktur geführt, wir hatten also noch einmal die Gelegenheit, die ganze Schönheit der Stadt und ihrer Architektur zu betrachten. Vor dem Besuch der Manufaktur hat ein Student TU Dresden, Victor Lapikov, einen Vortrag über die Studienmöglichkeiten für Ausländer an der TU-Dresden gehalten.



Und wir haben dank ihm erfahren, welche Studienmöglichkeiten Ausländer in Deutschland haben, welche Prüfungen abgelegt werden müssen, wie lange das Studium dauert, welche Berufschancen es gibt und viele andere nützliche Details für Studenten.

In der Manufactur gab es eine spannende Exkursion über die Geschichte, Marketingaspekte und Entwicklungen in der Automobilbranche. Das war eine schöne Möglichkeit für die Kenner der Automobilen die neuesten Modellen anzuschauen. Nach dem Mittagessen haben wir die Dresdener Frauenkirche besichtigt, und viele Eindrücke davon gewonnen: ihre Geschichte ist sehr ungewöhnlich, und man kann sich nur über die Liebe der Buerger zum ihren Stadtsymbol wundern. Den Abschlussabend haben wir am Elbufer verbracht, und das war der letzte, aber der beste gemeinsame Abend der russischen und deutschen Seiten: es waren Grillen, beiderseitige Geschenke und viel warmer Umgang.



## **Abschied**

Am letzten Tag unseres Aufenthalts in Dresden führten wir die Ergebnisse dieser Exkursionsreise in einer Seminauswertung zusammen. Am Morgen haben wir die von unseren deutschen Freunden angebotene Evaluierung durchgeführt, die aufzeigen sollte, was uns während unseres Zusammentreffens mit den deutschen Jugendlichen gefallen hat, was besser organisiert hätte werden können, und welche wesentlichen Verbesserungen und Veränderungen wir vorschlagen würden. Im Allgemeinen waren wir alle mit den Ergebnissen dieses Projektes zufrieden. Wir haben uns an alle interessantesten Momente des Programms erinnert und es war ein wenig schade, sich von Deutschland zu verabschieden. Wir haben die Adressen und Telefonnummer noch ausgetauscht. Bis zu der Abfahrt des Zuges gab es noch etwas Zeit - wir sind durch die Stadt spazieren gegangen und bummelten durch viele Geschäfte gemacht. Dann sind wir zusammen zum Bahnhof gefahren, haben uns von den deutschen Freunden verabschiedet, versprochen, einander zu schreiben und zu besuchen. Dann haben wir

uns in den Zugwagen gesetzt, die Türen wurden zugeschlagen und wir sind in Richtung Berlin abgefahren.

